

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 18./Juli 1960

Blatt 1471

Die Autobahn wird im Wien-Flußbett bis ins Stadtinnere geführt

Bürgermeister Jonas: "Wir brauchen Bundeserziehungsanstalten"

Wien hilft weiter beim Schnellbahnbau

18. Juli (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 17. Juli, über die Autobahneinfahrt nach Wien, über die Weiterführung des Schnellbahnbau und über die Notwendigkeit der Errichtung von Bundeserziehungsanstalten.

Der Bürgermeister führte aus: "In den vergangenen Jahren habe ich bereits einige Male die Öffentlichkeit über das Problem der Autobahneinfahrt nach Wien informiert. Meine ständigen Hörer werden sich daran erinnern, daß dieses Problem zwei Seiten hat, eine technische und eine finanzielle. Es ist klar, daß ein Projekt von solcher Größe, wie es die österreichische Autobahn ist, gut vorbereitet sein muß, weil davon die Qualität aber auch die Kosten entscheidend abhängen. Diese Voraussetzungen treffen erst recht zu, wenn es darum geht, die Autobahn in den Verkehr der Millionenstadt Wien einzubauen. Ich mußte deshalb vom zuständigen Handelsministerium seinerzeit verlangen, daß die Stadt Wien bei der Planung der Autobahneinfahrt gefragt wird und mitwirken kann. Nach einigen Schwierigkeiten ist diese Forderung auch anerkannt worden und so sind die Wiener Verkehrsfachleute und Straßenbau-techniker bereits so weit, das entscheidende Stück der Autobahneinfahrt von niederösterreichischem Gebiet bis zu dem großen Verkehrsknotenpunkt Auhof noch heuer beginnen zu können. Über die Weiterführung der Trasse auf Wiener Boden wurden verschiedene Vorschläge erstattet, doch hat man sich nach sehr genauer Prüfung

./.

endlich dafür entschieden, die Autobahn im Wien-Flußbett bis ins Stadttinnere zu führen.

Anders war es bisher mit der finanziellen Seite. Obwohl die Autobahn auch in Wien eine Bundesstraße ist, hat der Bund bisher die Ansicht vertreten, daß sie von Wien bezahlt werden müßte. Ich habe gegen diese Auffassung immer protestiert, da sie eine wirkliche Ungerechtigkeit bedeutet. Ich habe verlangt, daß, so wie in allen anderen Bundesländern, auch in Wien die Autobahn vom Bund bezahlt werde. Ich habe in diesem Zusammenhang immer ausdrücklich betont, daß ich für Wien keine Bevorzugung verlange, aber auch jede Benachteiligung und ungerechte Behandlung ablehne. Wien müsse so behandelt werden, wie die anderen Bundesländer.

Erfreulicherweise hat sich nun in der Auffassung des Bundes eine Änderung vollzogen. Vor einigen Tagen berichteten die Zeitungen, der Finanzminister habe sich dafür ausgesprochen, daß die Autobahn bis zum Stadtkern geführt werde. So darf ich also meiner großen Genugtuung Ausdruck geben, daß meine jahrelange Forderung nach gleicher Behandlung mit den anderen Bundesländern endlich von seiten des Bundes anerkannt ist.

In den gleichen Zeitungsmeldungen war eine zweite erfreuliche Nachricht enthalten. Der Finanzminister sagte zu, die notwendigen Mittel für die Weiterführung der Bauarbeiten an der Wiener Schnellbahn aufzubringen. Mit diesem Schnellbahnbau hat es seine eigene Bewandnis. Unsere Verkehrsverhältnisse erfordern nicht nur von der Stadtverwaltung, sondern auch von der österreichischen Bundesbahn den beschleunigten Ausbau der Verkehrseinrichtungen. Deshalb hat die Bundesbahn in dankenswerter Weise die Pläne für die Schnellbahn in Wien entwickelt. Da aber der Finanzminister für die Ausführung der Pläne kein Geld hatte, erklärte sich die Stadt Wien bereit, mit dem Bund eine Vereinbarung über die Vorfinanzierung des Schnellbahnbaues zu treffen. Diese Vereinbarung besagte, daß in den Jahren 1958 bis 1961 von der Stadt Wien ein Betrag von 634 Millionen Schilling vorgeschossen werde. Auf dieser Grundlage wurde tatsächlich mit den Arbeiten begonnen und einige Etappen auch schon fertiggestellt. Die vorgesehenen Raten für die Jahre 1958 und 1959 im Betrage von 310 Millionen Schilling wurden vereinbarungsgemäß von der Stadt Wien zur Verfügung ge-

stellt. Leider hat der Finanzminister für das Jahr 1960 die Fortsetzung der vereinbarten Vorfinanzierung nicht zugelassen und auch sonst keine Vorsorge für die Weiterführung der Arbeiten getroffen. Erst nach einer unangenehmen Verzögerung hat sich der Finanzminister vor kurzem bereit erklärt, den Schnellbahnbau fortzusetzen.

Der neue Leiter des Finanzministeriums nimmt nun, wie aus der Zeitungsmeldung zu ersehen ist, die gleiche Haltung ein und hat sich bereit erklärt, die nötigen Mittel aufzubringen. Er hat sich bereits an die Stadt Wien mit dem Ersuchen gewendet, die Vorfinanzierung wieder aufzunehmen und vorläufig 50 Millionen Schilling zur Verfügung zu stellen. Die Gemeinde ist selbstverständlich gerne bereit, bei der weiteren Finanzierung des Schnellbahnbaues mitzuhelfen, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß die Arbeiten ohne neuerliche Unterbrechung zum Abschluß gebracht werden.

Es freut mich, daß der Appell, den ich zu Beginn dieses Jahres an den Finanzminister richtete, doch nicht ungehört verhallt ist, und es jetzt zu einer Weiterführung der Arbeiten an der Schnellbahn kommen wird, die hoffentlich in der vorgesehenen Zeit auch zu Ende geführt werden.

Und nun zu einer anderen Angelegenheit! Unbemerkt von der großen Öffentlichkeit werden in den Ministerien schon jetzt die Vorarbeiten für das Bundesbudget 1961 geleistet. Bis zur Beschlußfassung im Nationalrat werden allerdings noch einige Monate vergehen. Ich will aber schon im Vorbereitungsstadium des Budgets auf eine Angelegenheit aufmerksam machen, die mit dem Wiener Schulwesen zusammenhängt. Ich habe bereits in zwei Radiovorträgen die Öffentlichkeit darüber informiert, wie dringend notwendig die Errichtung von Bundeserziehungsanstalten für die Wiener aber auch für die niederösterreichische Jugend wäre. In der ersten Republik hat es drei Bundeserziehungsanstalten in Wien und je eine in Traiskirchen und Wiener Neustadt gegeben, die sowohl der Wiener wie auch der niederösterreichischen Mittelschuljugend zur Verfügung standen. Nach dem zweiten Weltkrieg ist erst eine Bundeserziehungsanstalt, und zwar im 3. Bezirk wiedererrichtet worden. Die Wiedererrichtung der anderen ist bisher unterblieben, obwohl der Bedarf nach dieser Schultype jetzt wesentlich größer ist als in der ersten Republik.

./.

Die Bundeserziehungsanstalten sind eine Schultype besonderer Art. Sie sind eine Schöpfung des großen Schulreformers Otto Glöckel, der in den Jahren 1919 und 1920 als Unterstaatssekretär in der Regierung Dr. Renner die Unterrichtsverwaltung führte. Er ging mit großem Optimismus an seine Arbeit. Sein Ziel war es, die Bildung aller Kinder des Volkes zu heben und die begabten Kinder im besonderen Maße zu fördern. Seine Arbeiten, die als "Wiener Schulreform" in der ganzen Welt bekannt wurden, leiteten eine neue Epoche des österreichischen Schulwesens ein. Ihm war es auch zu danken, daß im Jahre 1927 das Schulwesen nach neuen Gesichtspunkten organisiert wurde. Damals wurde die Hauptschule begründet, aus der nach vier Jahren der Übertritt in die 5. Klasse einer Mittelschule möglich war. Diese Neuerung war besonders für jene Kinder von großer Bedeutung, die eine Mittelschulbildung anstrebten, obwohl in ihrem Wohnort nur eine Hauptschule vorhanden war. Sie mußten nicht schon mit zehn Jahren in eine fremde Stadt übersiedeln oder lange Bahnfahrten unternehmen, um die Mittelschule besuchen zu können. Leider hat man im Jahre 1934 diese gute Schulorganisation geändert. Heute müssen die Schüler schon nach der vierklassigen Volksschule, also mit zehn Jahren, auf einen Kostplatz oder in ein Internat übersiedeln, oder sie müssen das Risiko der täglichen Bahnfahrt auf sich nehmen, sie müssen früh aufstehen und kommen spät nach Hause. Es ist klar, daß solche Schwierigkeiten viele Eltern abschrecken und deshalb ihre Kinder auf den Besuch der Mittelschule überhaupt verzichten müssen.

Seine besondere Aufmerksamkeit widmete Otto Glöckel den Bundeserziehungsanstalten. Sie sollten dazu beitragen, der österreichischen Jugend gleiche Chancen der Bildung zu geben, ohne auf die soziale Herkunft Rücksicht zu nehmen. Es war nicht leicht, eine solche Idee in dem kleinen und verarmten Österreich nach dem ersten Weltkrieg zu verwirklichen. Glöckels Verdienst ist es, daß aus der Liquidierungsmasse der alten Heeresverwaltung die Militärkadettenschulen in Bundeserziehungsanstalten umgewandelt wurden. Die Aufnahme in die neuen Anstalten erfolgte auf Grund einer strengen Auslese. Es sollten die tauglichsten Schüler ohne Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse ihrer Eltern aufgenommen werden. Schon im ersten Jahrgang 1919 kamen hochqualifizierte

Kinder in die neuen Schulen, und zwar zum großen Teil aus Familien, denen wegen ihrer dürftigen Lage niemals der Gedanke gekommen wäre, ihre Kinder studieren zu lassen. Aus den Bundeserziehungsanstalten sind im Laufe der Jahre viele Männer und Frauen hervorgegangen, die in Wissenschaft und Kunst, in Wirtschaft und Technik ihren Platz erfolgreich ausfüllen. Sie bekennen sich mit wirklichem Stolz zu ihren Bundeserziehungsanstalten und bewahren ihren Lehrern und Schulen eine dankbare Erinnerung.

Leider sind nach dem zweiten Weltkrieg einige Bundeserziehungsanstalten nicht mehr errichtet worden. Wohl kann man verstehen, daß ihre Wiedererrichtung in den ersten schwierigen Nachkriegsjahren nicht möglich war, doch sind glücklicherweise die Verhältnisse schon besser geworden. Man kann also vom Unterrichtsministerium mit vollem Recht erwarten, daß wieder Bundeserziehungsanstalten für die Kinder aus Wien und Niederösterreich errichtet werden. Ich habe deshalb den Herrn Bundesminister für Unterricht in einem Brief neuerlich auf die Dringlichkeit dieser Angelegenheit aufmerksam gemacht und ihn gebeten, ihr sein besonderes Augenmerk zu schenken. Die Wiedererrichtung von Bundeserziehungsanstalten erweist sich umso notwendiger, weil mehr als früher die Berufstätigkeit beider Elternteile zu solchen Lösungen zwingt. (Man mag über die Berufstätigkeit der Frauen denken wie man will. Sie ist da! Wir müssen sie zur Kenntnis nehmen und müssen versuchen, die daraus entstehenden Folgen zu meistern. Dazu gehören auch die Probleme der Schule und der Erziehung, die mit den Bundeserziehungsanstalten wenigstens teilweise gelöst werden könnten.) Diese Anstalten sind aber auch deshalb notwendig, weil man allen Begabungen unseres Volkes ohne Rücksicht auf die finanzielle Lage der Eltern den Weg zum Studium offen halten soll.

Der rasche Fortschritt von Technik und Wissenschaft stellt an die Zukunft unseres Volkes immer größere Anforderungen. Die Schule muß unserer Jugend noch mehr Wissen und Können vermitteln und eine viel größere Zahl als früher muß in die Lage versetzt werden, an den Hochschulen zu studieren. Kein Talent soll verloren gehen! Unsere Jugend muß den Aufgaben der Zukunft gewachsen sein. Wir kehren damit zu den Schul- und Bildungsabsichten Otto Glöckels zurück, der im Jahre 1919 in der konstituierenden National-

versammlung den neuen Bundeserziehungsanstalten die nachstehenden Worte widmete: "Und so legen wir heute den Grund zu einem großen Werk. Aus der Mitte des Volkes wollen wir tüchtige Kinder ausschöpfen, die Blüte der Nation wollen wir kräftigen und ihnen die Möglichkeit geben, eine allseitige, tüchtige, wertvolle Ausbildung zu genießen. Das Volk selbst nimmt sich dieser Blüte der Nation in warmherziger Pflege an, treue Lehrer werden wir ihnen geben, in die schönsten Räume werden wir die Kinder des Volkes einladen. Wir wollen ihnen damit die Möglichkeit geben, tüchtige Menschen zu werden, damit sie in die Lage kommen, ihren Dank dadurch abzustatten, daß sie ihre hochqualifizierten wertvollen Kräfte wieder in den Dienst der Gesamtheit stellen."

Otto Glöckel hat diese Worte schon vor 41 Jahren gesprochen, sie haben von ihrer Bedeutung nichts eingebüßt. Am 23. Juli dieses Jahres jährt sich nun zum 25. Male der Todestag dieses bedeutenden Schulpolitikers und begeisterten Schulmannes. Er erreichte nur ein Alter von 61 Jahren. Die lange Haft nach dem Februar 1934 und die vielen Enttäuschungen, die er erleben mußte, haben zu seinem allzu frühen Tod viel beigetragen. Seine Freunde schmücken jedes Jahr sein Grab im Meidlinger Friedhof. Damit ehren sie das Andenken eines großen Freundes der Wiener Kinder.

Otto Glöckel war der erste, der das Amt eines Geschäftsführenden Präsidenten des Wiener Stadtschulrates antrat. Er hat diesem Amt, aus dem er im Jahre 1934 gewaltsam vertrieben wurde, durch sein Wirken eine große Bedeutung verliehen. Damit hat er sich den dauernden Dank der Stadt Wien erworben."

- - -

#### Rundfahrten "Neues Wien"

=====

18. Juli (RK) Mittwoch, den 20. Juli, Route 3 mit Besichtigung der Grünanlagen am Donaukanal, des Neubaus einer Lehrwerkstätte und der Heiligenstädter Brücke, des Blindengartens und der Schule für körperbehinderte Kinder sowie verschiedener Wohnanlagen. Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 18. Juli  
=====

18. Juli (RK) Unverkauft von der Vorwoche Inland 10 Stiere, 38 Kühe, Summe 48. Neuzufuhren Inland: 95 Ochsen, 186 Stiere, 311 Kühe, 82 Kalbinnen, Summe 674. Ausland: Ungarn 19 Ochsen, 16 Kühe, 5 Kalbinnen, Summe 40; Polen 59 Stiere, 190 Kühe, 3 Kalbinnen, Summe 252; Rumänien 50 Kühe. Gesamtauftrieb: 114 Ochsen, 255 Stiere, 605 Kühe, 90 Kalbinnen, Summe 1.064. Unverkauft blieben 3 Kühe. Verkauft wurden: 114 Ochsen, 255 Stiere, 602 Kühe, 90 Kalbinnen, Summe 1.061.

Preise: Ochsen 11 bis 12.70 S, extrem 12.80 bis 13.20 S, (11 Stück); Stiere 11 bis 12.80 S, extrem 12.90 bis 13.30 S, (17 Stück); Kühe 7.20 bis 10.50 S, extrem 10.60 bis 11.20 S, (15 Stück), Kalbinnen 10.50 bis 12.50 S, extrem 12.60 bis 12.80 S, (12 Stück); Beinlvieh Kühe 7 bis 9 S, Ochsen und Kalbinnen 9.60 bis 10.80 S.

Der Durchschnittspreis für Inlandrinder erhöhte sich bei Ochsen um 4 Groschen, bei Stieren um 2 Groschen und ermäßigte sich bei Kühen um 7 Groschen und bei Kalbinnen um 9 Groschen je Kilogramm. Der Durchschnittspreis beträgt: Ochsen 12.03 S, Stiere 12.33 S, Kühe 9.16 S, Kalbinnen 11.74 S, Beinlvieh unverändert. Ungarische Ochsen 11.30 bis 12.30 S, Kühe 9.60 bis 11 S, Kalbinnen 11 bis 12 S, Polen: Stiere 11 bis 13.20 S, Kühe 7.80 bis 10.20 S, Kalbinnen 9 bis 11.50, Rumänien Kühe 7.80 bis 10.30 S.

- - -